

Wiener Volksliedwerk  
9. Jahrgang  
Nummer 1  
März 2003  
€ 1.- sfr 2.-

# bockkeller

Edmund Guschelbauer



# Bockkeller Veranstaltungen 2003

## 1. Jänner **Kleines Neujahrkonzert** mit **Familie Pischinger** und **Agnes Palmisano**

Wie seit vielen Jahren beginnen wir unseren Veranstaltungsreigen mit einem Neujahrskonzert. Diesmal stellte sich Ex-Extremstrammer Walther Soyka mit seinem neuen exquisiten Schrammelquartett vor: Barbara Konrad und Gunde Jäch an den Geigen, Anatoly Olshansky an der Kontragitarre und Soyka natürlich an der Harmonika. Dazu gab es Gesangseinlagen von Agnes Palmisano, der Hoffnungsträgerin des Wienerlied- und Dudelnachwuchses. Ein einfühlsamer Otto Brusatti moderierte und las besinnliche Neujahrsgeschichten. Ein wunderbarer Auftakt für das heurige Jahr!

## 30. Jänner **Trude Mally** zum 75. Geburtstag mit **Trude Mally**, **Roland Sulzer** u.v.a.

Der Einladung, die „Grande Dame“ des Wienerliedes und des Dudeln im speziellen zu feiern, sind so viele gefolgt, dass der Spiegelsaal einmal wieder zu bersten drohte. Wer konnte schon widerstehen bei den vielen bekannten Gratulanten, die Trude Mally ein Ständchen singen wollten? Nach einer kleinen Filmvorführung von Auftritten aus den letzten 15 Jahren, bei der man Trude Mally u.a. mit Luise Wagner bei der legendären Annie Demuth (Heurigen „Zum alten Drahrer“) singen hören konnte, nahm die Geburtstagsfeier ihren musikalischen Lauf: Karl Hodina, Kurt Girk, Peter Havlicek, Roland

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser !

Das neue Jahr hat bereits im Jänner und Februar schwungvoll mit Veranstaltungen angefangen; normalerweise nutzen wir die beiden ersten Monate im Jahr für Archivarbeiten und sonstige Vereinsangelegenheiten. Trude Mallys 75-er (\* 21. Jänner 1928) gewährte jedoch keinen Aufschub und so haben wir eben mit unseren „eigenen“ Regeln gebrochen! Unser Literatur- und Notenarchiv kommt dennoch nicht zu kurz – zur Zeit arbeiten zwei Restauratorinnen (Atelier für Papier- und Fotorestauration, Kühnen & Sánchez) beschädigtes Archivmaterial direkt bei uns im Archiv auf. Eine weitere gute Nachricht in letzter Minute: wir bekommen ab April eine weitere Mitarbeiterin, die vor allem unsere Datenbank weiter bearbeiten wird. Sie heißt Yvonne Chlubna, ist 25 Jahre alt und schreibt zur Zeit eine Doktorarbeit in Geschichte über das Thema „Eine sozialkritische Studie über das Wienerlied 1850 – 2003“. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei unserem folgenden Vierteljahrprogramm und hoffen, dass für jeden etwas dabei ist!

Susanne Schedtler, Herbert Zotti und das Team des **bockkeller**

Titelbild: Guschelbauer als „Alter Drahrer“,  
Illustriertes Wiener Extrablatt 21. 3. 1896

## Eine Nachlese

Sulzer, Gerhard Heger, Agnes Palmisano und Edi Reiser waren gekommen und boten ein Wienerlied-Abend par excellence. Trude Mally war sichtlich gerührt und sang zur Freude des Publikums und ihrer KollegInnen ihre bekanntesten Wienerlieder und Dudler.

## 21. Februar **Tannhäuser** Eine Parodie von Johann Nestroy und Karl Binder – Premiere mit dem Chimere Mitunterhaltungstheater

Nicht alle Tage rennen spärlich, wenn nicht sogar sexy bekleidete Männer und Frauen durch den ehrwürdigen Spiegelsaal des Bockkeller und singen dabei sarkastische Lieder. Nach dem ersten Schock (wenn es denn einer war) gewöhnten sich die Zuschauer an die etwas unorthodoxe Aufführungspraxis der Chimere SchauspielerInnen und genossen die Nestroysche Parodie (1857), die in Wien schon lange nicht mehr aufgeführt wurde. Die jungen Akteure (Isabella Lechner, Klaudia Wagner, Martin Gesslbauer, Robert Kolar und Andreas Sauerzapf) mit Klavierbegleitung von Björn Maseng boten eine brillante Vorstellung sowohl auf theatralischer als auch auf musikalischer Ebene. Robert Kolar in der Rolle des Tannhäuser zeigte einmal wieder, dass er Schauspieler mit Herz und Seele ist; sein Schwanken zwischen Venus aus dem unterirdischen Weinkeller und der kreuzbraven Landgrafentochter Elisabeth, die Wiederaufnahme in den Sängerkreis und die Verbannung Tannhäusers durch den Landgrafen wurden so meisterhaft komisch von ihm dargestellt, dass die Lachmuskeln irgendwann leicht strapaziert waren. Kleinere Aktualisierungen der Originalexte und -lieder wurden stürmisch aufgenommen – so fand der leicht verfremdete „Herrgott aus Sta“ von Karl Hodina auch seinen Platz in dem Stück. Fazit: Keine Wienerliedveranstaltung im üblichen Sinne, aber ein echtes Wiener Theaterstück!

## 28. Februar **Treffpunkt Wien** Die **Familie Burgstaller** aus dem Innviertel trifft auf das **Kollegium Kalksburg** aus Wien

Die Reihe der volksmusikalischen Begegnungen in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Wien ist seit Jahren fester und beliebter Bestandteil im Veranstaltungsplan des Wiener Volksliedwerkes. Der heurige Auftakt mit der Familie Burgstaller und dem wienerischen Kollegium Kalksburg war einfach bezaubernd. Die vitale 85-jährige Wilhelmine Burgstaller (Akkordeon) spielte mit ihren vier Söhnen (Streicher, Bläser) und zwei Freunden (Bläser) der Familie dermaßen brillant auf, dass man bei geschlossenen Augen sich in einem Gasthaus im Innviertel wähnte und nur noch auf das Freiwerden des Tanzbodens wartete... Ein musikalisch-literarischer Hochgenuss war ebenfalls die Wiener Partie, wenn auch die Einleitungskonferenz des Vincenz Wizlsperger nichts Gutes erahnen ließ – der Sänger und Tubist redete so überzeugend auf das Publikum ein, dass die Band nichts tauge, dass man fast gewillt war, es zu glauben. Freilich war dann der Auftritt des Trios einfach grandios, dessen Eigenkompositionen sich



Das Kollegium Kalksburg am 28. Februar im Bockkeller

erst an das traditionelle Wienerlied halten, um es dann vollständig zu zerpflücken. Sogar die Innviertlerin Wihelmine Burgstaller, die im Gegensatz zu ihren Söhnen keine Pause brauchte, hörte den Kalksburgern begeistert zu...

16. März **Bronner singt Wehle**  
mit **Agnes Palmisano** und **Robert Kolar**

Noch schnell vor der Schlussredaktion ein Resümee zur letzten Veranstaltung: Gerhard Bronner hat sich diesmal ausschließlich seines Weggefährten Peter Wehle (1914–1986) angenommen. Zusammen mit seinen nunmehr vertrauten Nachwuchs-KollegInnen Agnes Palmisano und Robert Kolar hat er ein Wehle-Repertoire zusammengestellt, das zutiefst beeindruckt hat. Bronner sang nicht nur die bekannten Lieder wie „Steh auf, liebes Wien“ (1946), sondern auch selten vorgetragene Stücke wie „Man kann einem Wiener net bös sein“ (das die bisweilen überstrapazierte nette Wiener Gemütlichkeit durchaus in seine Schranken weist) und „Ja die alten Herren...“ Bronner erzählte zwischendurch kurzweilige Anekdoten über das Sprachgenie Peter Wehle, mit dem er jahrelang auf der Kabarett-Bühne stand und wider offizieller Meinung sehr gut befreundet war. Robert Kolar und Agnes Palmisano glänzten u.a. mit dem köstlichen Wehle-Duettschlag „Der Herr im Haus“, der nicht der einzige war, der die Genialität Wehles als Textautor zeigte. Krönender Abschluß des Abends war die herrlich kitschige Wienerliedpersiflage „Rabap-Zibap“ und die Uraufführung des „Agnes-Dudler“, geschrieben von Bronner für seine junge Kollegin.

4 x im März **Singen im Frühling**  
Volkslieder, Oldies, Wienerlieder

Das saisonal stattfindende Offene Singen im Bockkeller erfreut sich immer wieder großer Beliebtheit, heuer haben sogar Besucher aus Washington D.C. in unsere bescheiden Hütte gefunden (alles Mundpropaganda...) Die meisten Sänger und Sängerinnen sind sehr unzufrieden, dass nur 16 mal im Jahr gesungen wird, aber abgesehen von der sonstigen Unabkömmlichkeit des Singleiters Herbert Zotti (und seiner fabelhaften Koedukatorin Christine Zotti) liegt vielleicht auch darin der Reiz, dass man bisweilen auf gute Sachen ein wenig warten muss!

28. März **Treffpunkt Wien**  
Die fünf **Gailtaler** aus Kärnten treffen auf **Roland Neuwirth & Doris Windhager**

Ein Abend nach Redaktionsschluß. Bericht wird also im nächsten **bockkeller!** Ausverkauft ist jedenfalls schon lange...

## Vorschau April bis Juni

**23. April: Treffpunkt Wien** Die „Citoller Tanzgeiger“ aus der Steiermark treffen auf Karl Hodina & Edi Reiser aus Wien.

**30. April: Bettelmusikanten? – Straßenmusik in Wien**

Wiener Straßenmusikanten stellen sich vor.

**10. Mai: Lange Nacht der Musik** (ORF). Von 19 bis 2 Uhr.

„Wienerlieder und ...“ mit Kurt Girk, Trude Mally, 16er Buam, Klesmer Ensemble Wien, Bratfisch, und vielen anderen Überraschungsgästen.

**14. Mai: Otto Brusatti** präsentiert sein neues Buch „Wien. Musik. Eros und Thanatos. 18 Wege“. Mit musikalischer Untermalung.

**26. Mai: Die Nussbaumsonate**

Musiktheater / Wienerliedrevue von Otto Zonschitz mit Ilse Scheer und Rudolf Stodola

**5., 13., 18. und 27. Juni: Singen im Garten**

Volkslieder, Oldies und Wienerlieder.

**im Juni: Wienerliedstammtisch im Bockkeller**

– Wiederaufnahme!!

**10. Juni: Jodler & Dudler Workshop**

im „Theater am Spittelberg“ mit Trude Mally, Getraud Schaller-Pressler, Herbert Zotti, Hans Martschin

Für alle Veranstaltungen gibt es noch detaillierte Aussendungen an die Mitglieder des Wiener Volksliedwerkes. Zählkartenreservierungen sind erst 14 Tage vor der Veranstaltung möglich bzw. für Mitglieder mit Eintreffen der Einladungen. Achten Sie auch auf die Aktualisierungen unserer homepage unter [www.wvlw.at](http://www.wvlw.at).

Wir möchten auf lange Sicht die Postaussendungen aus Kostengründen einschränken. Wer eine Email-Adresse und Internetanschluß hat, möge bitte per mail sein Einverständnis an uns senden, in Zukunft unsere Einladungen per mail zu erhalten ( [office@wvlw.at](mailto:office@wvlw.at) ). Alle anderen Mitglieder bekommen natürlich weiterhin die Aussendungen per Post zugesandt. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Susanne Schedtler

## Joe Hans Wirtl †

Joe Hans Wirtl, Wienerliedkomponist, Vollblutmusiker sowie langjähriger Obmann der Wienerlied-Vereinigung Robert Posch, ist am 9. Jänner 2003 im Alter von 73 Jahren in Wien gestorben. Feierlich beigesetzt wurde er am Hernalser Friedhof. Er schrieb zahlreiche Wienerlieder wie etwa: „Wie die alten Praterbäume rauschen“, „Eine Melodie aus Wien“, „A picktes Häferl“, „A Herz und Gmüt“, „Wien, du könntest ein Denkmal sein“, „Hamweh nach Alt-Ottakring“, oder „A jeder Weana hat sein Schan“. Von diesen Liedern gibt es zahlreiche Schallplattenaufnahmen. Er wurde am 6. Jänner 1930 in Wien geboren und nahm bereits im Alter von neun Jahren Violinunterricht, später kam Akkordeon dazu. Nach der Oberschule besuchte er das Konservatorium. Seit 1950 Berufsmusiker, in verschiedenen Kapellen mit den Instrumenten Schlagzeug, Klarinette und Gitarre und Gesang. Er war Schriftführer des VÖT, seit 1987 Obmann der Robert-Posch-Vereinigung und 1993 auch Gründungsmitglied des Vereins „Der liebe Augustin“. Für seine Verdienste um das Wienerlied bekam er zahlreiche Auszeichnungen wie die etwa die Robert Stolz-Medaille und den Goldenen Violinschlüssel. Mit ihm hat die Wienerliedszene ein echtes Original verloren.

# Der alte Drahrer

Vor hundert Jahren feierte der Wiener Volkssänger Edmund Guschelbauer (1839–1912) sein 40-jähriges Bühnenjubiläum. Dieses Ereignis wurde in den Zeitungen – für heutige Verhältnisse – enorm gefeiert. Allein im Wiener Volksliedwerk befinden sich neun Artikel aus Wiener Tageszeitungen zu Guschelbauers Jubiläum, die zwischen dem 1. und 3. März 1903 datiert sind. Diese sind allerdings nicht die einzigen Zeitungsartikel, die zu Edmund Guschelbauer erschienen sind: Zwischen 1887 und 1939 (also zum 100. Geburtstag des Volkssängers) sind in unserem Archivordner über 100 Berichte über den legendären Volkssänger aus verschiedenen Wiener Tages- und Wochenzeitungen zu finden<sup>1</sup>. Trotz dieser wahrlich nicht kleinen Presseschau wurde schon zu Guschelbauers Höchstzeit um 1900 auf das Verschwinden der „Wiener Gemütlichkeit“ und der Gefährdung des Volkssängertums durch Kabarett und Varieté aufmerksam gemacht. Das Feiern des Volkssängers Guschelbauer scheint dieser Feststellung Lügen zu strafen, könnte aber genauso gut ein starkes Aufbegehren gegen den bereits vorgezeichneten Untergang dieser Art von Unterhaltung gewesen sein.

## Wiener Portraits

Zum 40-jährigen Jubiläum bekam der Volkssänger Edmund Guschelbauer am 2. März 1903 das Bürgerrecht verliehen. In den Zeitungen wurde dieses Ereignis ausführlich kommentiert und beschrieben; zahlreiche Illustrationen und Auszüge aus der Rede des Bürgermeisters, der kein Geringerer war als Dr. Karl Lueger, begleiteten den Akt der Bürgerrechtsverleihung an Guschelbauer.

Aus der Ansprache des Bürgermeisters:

„Der Gemeinderath hat den Beschluß gefasst [...] Ihnen das Bürgerrecht mit Nachsicht der Taxen zu verleihen. Der Beschluß gründet sich darauf, daß Sie durch Ihre Thätigkeit immer der Stadt Wien zur Ehre gereichten, daß Sie nicht bloß Hunderttausenden von Wienern durch Ihre Lieder Freude bereiteten, sondern auch den Ruf der Stadt Wien hinausgetragen und überall das echte Wienerthum verkündet haben. Sie sind nie auf irgendwelche Irwege gerathen, Sie boten immer das Bild eines echten Wieners auf jener Bühne, die Ihnen zur Verfügung stand. Dadurch, dass Sie sich von allem Anderen fern gehalten haben, sind Sie auch ein Liebling von ganz Wien geworden. Es wurde darüber gestritten, ob es zweckmäßig sein, einem Volkssänger das Bürgerrecht zu verleihen. Warum nicht? Der Volkssänger hat doch das gleiche Recht wie jeder anderer Staatsbürger. Wenn er seinen Beruf ehrlich ausübt und so, wie Sie es gethan, so ist ihm die Anerkennung der Gesamtheit sicher [...] Der Inhalt des Eides ist Ihnen bekannt. Der Eid umfasst die Treue gegen Kaiser und Reich, in der Sie keinen Augenblick gewankt haben, und das Festhalten an dem deutschen Charakter der Stadt Wien. Daß Sie ein Deutscher sind, daran wird wohl Niemand zweifeln. [...] Derjenige, der immer den Stephansturm besungen hat, der muß wohl ein guter Wiener sein. Sie können den Eid mit voller Beruhigung ablegen, weil Sie immer in Gemäßheit desselben gelebt haben.“<sup>2</sup>

Freilich war seit 1850 die Verleihung des Bürgerrechtes mit der Einführung des Heimatrechts nurmehr eine reine Auszeichnung durch die Gemeinde geworden und hatte keine unmittelbare Bedeutung mehr für bestimmte Bürgerrechte und Pflichten wie zur Zeit der Stadtordnung von 1526, als es noch eine Trennung in Bürger, Einwohner und Tagwerker gab.<sup>3</sup> Die Verleihung des Bürgerrechtes an den unbescholtenen, vielgeliebten Wiener Volkssänger durch den Bürgermeister spiegelt vielmehr die gesellschaftspolitische Atmosphäre dieser Zeit wider. Die Anhänger der Wiener Moderne um 1900 standen einerseits ganz im Zeichen des Aufstandes gegen moralische Zwänge und süßliche Idylle, ihre Gegner riefen hingegen nach Zensur und alten Werten. Zusätzlich wurde durch den nicht enden wollenden Zuzug von bitterarmen, arbeitssuchenden Menschen besonders aus den östlichen Ländern der Donaumonarchie die Stimmung in der Hauptstadt enorm aufgeheizt. Etliche national gesinnte Gruppierungen machten jeweils Stimmung gegen die andere, von denen die deutschnationalen und die tschechischen die größten waren. Somit war es durchaus zeitgemäß, dass der erkonservative Bürgermeister Karl Lueger, der Mitglied der alldeutschen „Guido-von-List-Gesellschaft“<sup>4</sup> war, die „deutschen Künstler“ und die „reine deutsche Kunst“ besonders förderte, indem er öffentlichkeitswirksam einen Wiener Künstler auszeichnete. Der Bürgereid von Guschelbauer hatte damit einen tief politischen Hintergrund – mehr als der Volkssänger wahrscheinlich je erahnen konnte. Für ihn ist jedoch diese Auszeichnung der Lohn seines künstlerischen Lebenswerkes gewesen – bei der anschließenden Feier in der Katharinenhalle im Dreher Park sollen um die 4.000 Gäste dabei gewesen sein, die Verkehrschaos auf den Straßen und manch kritische Situation im Saal verursacht haben; Beweis genug für das spektakuläre Ereignis! Ein wenig Kontrast zu den in der Mehrzahl jubelnden Zeitungsartikeln bietet ein immerhin zwei Seiten langer Artikel unter dem Titel „Wiener Porträts. Edmund Guschelbauer“ vom „Neuen Wiener Journal“ vom 1. 2. 1903:

„In einer Zeit, da Winsel, Schäler und Stößer<sup>5</sup> Embleme ur-echtsten Wienerthums waren, errang Guschelbauer seine Popularität, und an vierzig Jahre hat er sie festgehalten, als einziger Vertreter jenes Volkssängertums, dessen Untergang durch eine neue Zeit mit neuen Anforderungen besiegt, dessen letzte Säule er, „Guschelbauer“ ist.“

Er selbst, der interviewte Guschelbauer, datiert den Anfang vom Ende noch dreißig Jahre früher:

„Vor'n Dreiundsieb'z'gerjahr, [...] da war's G'schäft a Freud', an' Gulden Entrée hat ma zahlt und bummvoll war's alle Tag; heut' san die Preise so h'untergegangen, daß ma oft nur zwanzig Kreuzer verlangen kann und da hat ma nix. Aber i sag's, die Vereine san schuld d'ran und die Theater!“

1 Illustriertes Wiener Extrablatt, Volkszeitung, Deutsches Volksblatt, Fremdenblatt, Kronenzeitung, Neues Wiener Journal, Reichspost, Wiener Bilder u.v.a.

2 Illustr. Wiener Extrablatt, 3.3.1903

3 vgl. unter „Bürgerrecht“ in: Historisches Lexikon Wien, hrsg. von Felix Czeike, 5 Bände, Wien 1992

4 Guido von List (1848–1919) schrieb obskure Werke zur germanischen Geschichte und Kultur. Er hatte u.a. phantastische Visionen zur Wiederbelebung altgermanischer Kulte und Macht und sammelte die alldeutschen Wiener Gruppierungen um sich herum, in: Hamann, Brigitte: Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators, München 2002, S. 294

5 Winsel: Geige; Stößer: schmaler Zylinderhut

**WEIL I A ALTER DRAHRER BIN.**

**GESUNGEN**

VON

**ED. GUSCHELBAUER**

Verlag von Josef Blahn

1898

**WEIL I A ALTER DRAHRER BIN!**

1. Wenn i auf d'Nacht ins Wirtshaus kumm', so rennt der Wirth, der Kell her us, die Glöcklein: Servus, al ter Spatz, mach mir a Jt der gleich an Platz denn mich kennt Alt und Jung in Wien, denn mich kennt, ung und Alt in Wien, weil i a al ter Drahrer bin, a eu a Aufdrahrer bin, weil i a al ter Drahrer bin, a so a Aufdrahrer bin.

2. Die Mederln hab' i heut' noch gern Und seh' i ein's nur von fern', Gitt's mir an Riss, laest wir ka Ruh' Bis i nur g'funden hab' ihr' Spur. A Bussel tragt's denn als Gewinn, A Russel tragt's denn als Gewinn, Weil i a alter Drahrer bin, a so a Aufdrahrer bin. Weil i a alter Drahrer bin, a so a Aufdrahrer bin.

3. Und wenn i stirb und vielleicht grad Der Petrus's Thürl zug'sperret hat, Mach' i an der Glöckken nur an Riss, Schrei: Kruzi Laudon, Paradies. Werd's gleich hab'n an Behöll da drinn', Werd's gleich hab'n an Behöll da drinn'. Weil i a alter Drahrer bin, a so a Aufdrahrer bin, Weil i a alter Drahrer bin, a so a Aufdrahrer bin.

1934 erschien im Neugkeits-Tagblatt ein Artikel über die Kasabücher Guschelbauers, die sich im Besitz von Hans Pemmer befanden. In diesen hatte der „Alte Drahrer“ detailliert sämtliche Einnahmen aus seiner Sängertätigkeit zwischen Mai 1869 und September 1898 aufgelistet. Freilich decken diese Zahlen das „finanzielle Understatement“ des Wiener Sängers auf: in dem vorliegenden Zeitraum von dreißig Jahren hat er überwiegend sehr gut verdient. Sein höchstes Einkommen lag nach heutiger Kaufkraft um die 2.000 Euro monatlich. In den neunziger Jahren schwanken zwar die Gagen zwischen 8 Kreuzer und 100 Gulden, aber insgesamt gesehen lagen seine geringsten monatlichen Einnahmen eher in den sechziger Jahren und seine höchsten in den Neunzigern. Er trat nicht nur in 500 verschiedenen Wiener Lokalen auf, sondern in ganz Österreich und auch in Deutschland.

Edmund Guschelbauer wurde am 16. 10. 1839 in der Alservorstadt geboren. Seine Mutter Anna Maria G., die ihren Sohn allein aufzog, verdiente sich mit Handarbeiten den kärglichen Lebensunterhalt. Sie zog mit ihrem Sohn bald nach Sechshaus (15. Bezirk), wo er aufwuchs. Zunächst machte Guschelbauer nach der Volksschule eine Lehre als Vergolder, sang aber bereits als Lehrling an Sonntagen in kleinen Wirtshäusern in Neustift und am Schottenfeld und verdiente sich auf diese Weise etwas nebenbei. Nach der Lehre wurde Guschelbauer arbeitslos und ging erst einmal auf Wanderschaft. Wieder in Wien trat er in kleineren Geselligkeitsvereinen auf und dort lernte er im Dezember 1862 die bekannte Volksängerin Josefine Schmer kennen, die ihn zu der Elite-Sängergesellschaft Kampf brachte, wo sie selber auftrat. Von der ersten Begegnung Guschelbauers mit Karl Kampf (1817–1886) wird überliefert, dass dieser ihn vom Beruf des Volksängers eher abraten wollte: „Sö verruckter Mensch, Sö, zu die Volkssänger woll'n S' geh'n?! Da is g'scheidter, Sie kaufen Ihna a Zuckerschnur und hängen Ihna auf, wenigstens haben S' an süäßen Tod!“<sup>6</sup> Guschelbauer ließ sich durch diesen doch recht frühen Kommentar zum Niedergang des Volksängertums nicht beirren und überzeugte Kampf mit seiner Stimme, die einem Wagner-Tenor geglichen haben soll. 1863 begann also seine eigentliche Volksängerkarriere, die er in 28 verschiedenen Volksängergesellschaften verbracht ha-

ben soll, u.a. bei den „Schwarzblattn“, „Kraus“, „Antonia Mansfeld“ und „Anna Ulke“. Er verkörperte den urwienerischen Volkssänger vom „alten Schlag“, der mit seiner Gesangskomik und seinem innigen Vortrag beim Publikum sehr gut ankam. Guschelbauer führte die Sitte ein, den Refrain eines Liedes das Publikum mitsingen zu lassen; diese Neuerung wurde natürlich stürmisch begrüßt. Der endgültige Durchbruch kam jedoch 1879 mit seinem „alten Drahrer“.

Guschelbauer arbeitete zu der Zeit im Strampfer-Theater unter den Tuchlauben, dessen Sekretär Ernst Pohlhammer auch Soloszenen für die Ensemblemitglieder schrieb. Eine davon war für Guschelbauer gedacht und hieß „Der Werkelmann“. Guschelbauer kam mit einem Leierkasten auf die Bühne, trug die Szene vor und sang zum Schluß das Lied:

„Wann i auf d'Nacht in's Wirtshaus kumm,  
Da rennt der Kellner d'Gäst glei' um,  
Der Wirth schreit: „Servas, alter Spatz!“  
A jeder ruckt und macht mir Platz.  
Denn mi kennt Alt und Jung in Wien,  
Weil i der alte Drahrer, aber so an Aufdrahrer bin!“

Die Soloszene kam beim Publikum nicht sonderlich an, das Schlusslied jedoch, von Johann Sioly (1843–1911) musikalisch umgesetzt, war der absolute Publikumsliebbling. Guschelbauer nahm sich die Freiheit, die Soloszene ganz wegzulassen und nur das Lied Abend für Abend zu singen. Der Volkssänger schuf quasi über Nacht einen neuen Begriff, der sich bis heute als „urwienerisch“ gehalten hat: Aus dem Werkelmann-Drahrer, der den Leierkasten dreht, wurde der leichtsinnige „Drahrer“, der die Nacht zum Tag verdreht.<sup>7</sup> Bis zu seinem 40-jährigen Bühnenjubiläum sang der Volkssänger – immer in seiner berühmt gewordenen Pose mit den erhobenen Händen im Frack, weißen Handschuhen und dem „Stößer“ – über 3.000 Mal den „Alten Drahrer“, der sich zu einer Art Hymne des wienerischen Leichtsinns entwickelte. Seine Soireen wurden selbst von namhaften Künstlern wie Alexander Girardi besucht, die sich an seinem komödiantischen

6 vgl. Art. „Wien dankt einem Volksänger“, in: Das kleine Volksblatt, 22.10.1936 und Josef Koller, Das Wiener Volkssängertum in alter und neuer Zeit, Wien 1931, S. 88  
7 „Drahrer“, in: Historisches Lexikon, Bd. 2, S. 89; Josef Koller, Wiener Volkssängertum, S. 90

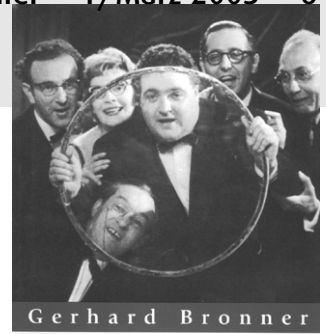




Talent wie auch an seinem stimmungsgewaltigen Tenor erbauten. Andere beliebte Schlager, die er gesungen hat, waren u.a. „Meine Agatha“ (Johann Fuchs), „O du schöne Adelheid“ und „Mein Liebchen wohnt am Donaustrand“ (Alexander Krakauer), „Die Landpartie“, „Die Opernprobe“ und „Nettl, Nettel, wan' net!“ (M. Klinka). Durch ihn sollen mehr als fünfzig Lieder populär geworden sein.

Guschelbauer identifizierte sich solchermaßen mit dem Lied, dass er bei einem Interview 1903 nicht mehr angeben konnte, wer den „Draher“ geschrieben hatte.<sup>8</sup> Das älteste Flugblatt im Archiv des **wvlw** vom „Alten Draher“ weist ebenfalls keinen Textautor und Komponisten aus, sondern nur den Sänger Ed. Guschelbauer (Verlag Josef Blaha, Wien, o.J., No.602). 1883 erhielt Guschelbauer die Konzession für eine eigene Gesellschaft und assoziierte sich mit Luise Montag, mit der er bis in die neunziger Jahre auf der Bühne stand und große Erfolge hatte. Über die Zeit nach seinem 40-jährigen Jubiläum findet man wenig Hinweise. Am 10. Oktober 1909 berichtet die „Volkszeitung“ und einige anderer Zeitungen über Guschelbauer anlässlich seines 70. Geburtstags. Guschelbauer hatte 1869 Katharina Geißler geheiratet und mit ihr angeblich 11 Kinder gehabt, von denen 1909 noch fünf lebten. Seit 1895 war er Witwer. Ihm ging es um 1909 nicht wirklich schlecht – so wie vielen Wiener Volkssängern, die im Alter bitterarm geworden sind –, die goldenen Zeiten der monatlichen 300 Gulden Einnahmen waren jedoch eindeutig vorbei. Er spielte noch ein bis zweimal die Woche in diversen Lokalen, auch weil man ihn immer wieder als große Legende dabei haben wollte und die „Herrschaften“ sich seiner noch erinnerten, immerhin hatte er zweimal vorm Kronprinzen Rudolf gesungen. Am 6. Februar 1912 starb Edmund Guschelbauer. Er wurde zunächst auf dem Baumgartner Friedhof beigesetzt, später kamen seine sterblichen Überreste zum Zentralfriedhof. Der Volkssänger bekam auf Betreiben des „Zwölferbundes der Wiener Volkssänger“ ein ehrenvolles Leichenbegräbnis auf Kosten der Gemeinde Wien. In den nachfolgenden Zeitungsberichten bis 1939 wird deutlich, dass man in Wien der tiefen Überzeugung war, mit Guschelbauer den letzten großen Volkssänger zu Grabe getragen zu haben.

<sup>8</sup> „Wiener Porträts“, in: Neues Wiener Journal, 1.2.1903



Gerhard Bronner

## Meine Jahre mit Qualtinger

Anekdoten, Texte und Erinnerungen

Amalthea

**Gerhard Bronner:**  
Meine Jahre mit Qualtinger.  
Anekdoten, Texte und Erinnerungen.  
Wien: Amalthea Signum Verlag  
2003, 272 S. € 17,90.

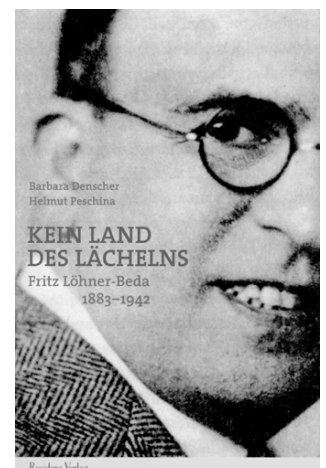
„Gerhard Bronner erinnert sich an die Sternstunden der 50er Jahre, an jene goldenen Zeiten, als das Wiener Kabarett auf dem Höhepunkt stand. „Der g'schufte Ferdl“, „Der Papa wird's schon richten“ und viele andere Dialoge sind untrennbar mit dem Duo Gerhard Bronner/ Helmut Qualtinger verbunden – eine geniale Symbiose zweier sich wunderbar ergänzender Künstler. Gerhard Bronner schaute dem Volk auf's Maul und schrieb unzählige glänzende Dialoge voller Pointen, die Qualtinger mit seinen Interpretationen bis heute unvergesslich gemacht hat und von denen viele wieder in den Volksmund eingezogen sind. So ist dieses Buch eine Fundgrube: Neben einer Fülle von Erinnerungen an Qualtinger, komischen Geschichten und bisher noch unveröffentlichten Anekdoten, sind hier auch die Texte der „Klassiker“ zu finden“.

Soweit zum Klappentext des Buches. Stimmt fast alles, das Buch kann nur empfohlen werden. Wer freilich noch herrliche Abbildungen aus der Zeit und eine beiliegende CD mit Bronner/Qualtinger (Preiser Records) dazu haben möchte, sollte sich an die erste Auflage des Buches unter dem Titel „Die goldene Zeit des Wiener Cabarets“ des Hannibal Verlages (jetzt Verlagsgruppe KOCH GmbH/Hannibal Verlag) aus dem Jahre 1995 halten. Die „bisher noch unveröffentlichten Anekdoten“ wurden nämlich damals bereits publiziert. Egal wie, wer sich für Bronner und das Wiener Cabaret interessiert, sollte das Buch – in dieser oder jenen Auflage – in seinem Regal haben.

Susanne Schedtler

**Barbara Denscher, Helmut Peschina:**  
Kein Land des Lächelns  
– Fritz Löhner-Beda 1883–1942  
Residenz Verlag, Wien 2002

Freunden des Wr. Volksliedwerkes ist Fritz Löhner-Beda nicht fremd. Immer wieder kommen wir bei unseren Veranstaltungen auf diesen Namen zurück, der für einen der begabtesten Textdichter des vorigen Jahrhunderts steht. Angeregt durch ein Radiofeature des Autorenduos im Jahr 1996 entstand unsere Veranstaltung „Ausgerechnet Bananen“, in der wir das umfangreiche Werk Fritz Löhners vorgestellt haben. Neben seinen berühmten Schlagertexten („Ausgerechnet Bananen“, „Was machst du mit dem Knie, lieber Hans“, „In der Bar zum Krokodil“, „Wo sind deine Haare, August“...), Operettenlibretti für Franz Lehár („Friederike“, „Land des Lächelns“...) und Paul Abraham („Viktoria und ihr Husar“, „Ball im Savoy“...), Wienerliedtexten („Drunt in der Lobau“...), verfaßte er zahlreiche Gedichte, die in Sammlungen wie „Getaufte und Baldgetaufte“, „Israeliten und andere Antise-

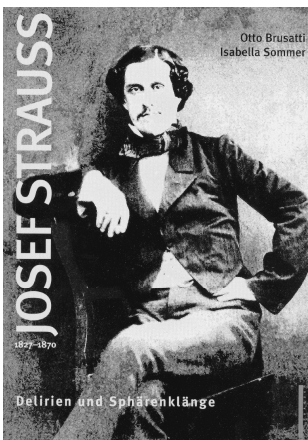


# Buchtipps

miten“ herausgegeben wurden. Einer seiner letzten Texte, der tragische Berühmtheit erlangte, ist das „Buchenwaldlied“, vertont von Hermann Leopoldi, dem es allerdings, anders als Fritz Löhner gelang, Buchenwald zu entkommen.

Das gut lesbare, wenn man so salopp sagen darf „flott“ geschriebene Buch, ist sehr informativ und durch zahlreiche Bilder, Notenblattillustrationen und Gedichte aufgelockert. Es gibt einen sehr guten Einblick in die Bereiche des Kabarets, der „silbernen Operettenära“, generell der Unterhaltungskultur der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und der Zwischenkriegszeit. Die zitierten witzigen Schlager- und Gedichttexte sind Garant für hervorragende Unterhaltung. Eine Auflistung der, in der „Wiener Sonn- und Montagzeitung“ erschienen, Gedichte, sowie eine Chronologie von Löhners Libretti ergänzen dieses sehr empfehlenswerte Buch.

Herbert Zotti



**Otto Brusatti, Isabella Sommer:**

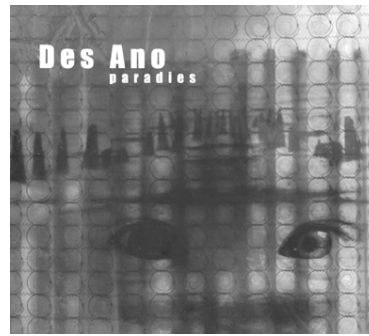
Josef Strauss – Delirien und Sphärenklänge  
Holzhausen Verlag, Wien 2003

Sprachgewaltig, gelegentlich auch etwas sprachgewalttätig (wie er halt eben so ist), stellt Otto Brusatti, gestützt auf Recherche und Gerüst von Isabella Sommer, Leben und Wirken seines berühmten Bruders Johann stehenden, Josef Strauss vor. Zahlreiche Quellen wie Brie-

fe und Zeitungsbeiträge werden eingeblen-det, Gedichte (ganz oder als Fragment zitiert) und viele Illustrationen vermitteln ein abgerundetes und farbiges Zeitbild. Im Bewußtsein, daß sich alle historische Wissenschaft die „Wirklichkeit“ um das (üblicherweise dürrtige) Faktengerippe selbst schafft, holt Brusatti zum Gegenschlag aus: Er „erschlägt“ mit einer Unzahl von Daten und Fakten und zeichnet ein umfassendes Bild des Wirkens der „Sträuße“. Trotz hunderter Daten, Namen, Werknummern und Aufführungsorte ist das Buch sehr kurzweilig zu lesen. Allen Freunden der Wienermusik und der Wiener Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts dringend anzuraten.

Herbert Zotti

# CD – Tipp



**Des Ano** Paradies  
Preiser Records  
PR 96001

„Des Ano“: 5 Künstler. Davon allen „Volksliedwerkern“ bekannt: Walther Soyka, Peter Havlicek, Traude Holzer. Dazu: Max Gruber /Stimme, „Rhythmisch ausgeführte Stimme“ und Claus Riedl: Geige, Gesang, Beats & Programming. Am Booklet steht unter dem Titel: „Rhythmisch ausgeführte Poesie“. Da der Rhythmus zum Wesen der Poesie gehört (wenn dort auch häufig subtiler), müßte man eigentlich ergänzen: rhythmisch vereinfacht ...

Weiters zu lesen: „‘Des Ano‘ ist die Fortsetzung einer typisch österreichischen Musik- und Literaturtradition, dieser vor allem so wienerischen Verbindung von Lyrik, Musik, Modernität und Performance, die untrennbar verbunden ist mit Namen wie Abraham a Sancta Clara, Johann Nestroy, Ernst Jandl, Konrad Bayer, H.C. Artmann und Helmut Qualtinger.“ Kein geringer Anspruch. Die größtenteils dunkelgrauen Texte stammen von Max Gruber, der auch die Ein- und Überleitungen spricht. In etwas nonchalantem „Hochdialekt“. Komposition und Arrangement besorgte Claus Riedl. Das Eingangsstück „wien, wien, nur du allein“ stammt von Walther Soyka.

„Paradies“ ist eine CD, die zu Auseinandersetzung anregt, nichts zum „entspannten“ Zuhören oder gar „Genießen“. Auch nicht unbedingt „echten“ Wienermusikfans anzuraten. Aber für alle, die Freude an Sprache, Dialekt und (mitunter doch auch etwas strapaziösen) gerappten Wortfeldübungen haben, ist sie sicher ein (Geheim?)-tipp. Und im Frühling auch leichter verkräftbar, als etwa im Spätherbst. Zu deutlich ist das in Wien so beliebte intellektualistische Spiel mit dem Negativen, der Grauslichkeit, und dem Tod. Und der schwarze doch-irgendwie-Humor der „schwaozn Dientn“ geht mir hier ab. So ist mir der „Ringelspüb’sitzer“ letztlich doch lieber als der „rafen-schdecha“, wenn dieser auch dem „h.c.“ gewidmet ist.

Herbert Zotti



Das Duo Stadlmayr / Kroupa 1972

## Leopold Kroupa †

Der bekannte, liebenswürdige Wienerliedinterpret und Kontragitarrist Leopold „Poldi“ Kroupa starb am 4. Februar 2003. Damit hat die Wienerliedszene wieder einen ihrer „großen Alten“ verloren, der auch Vorbild so manches Nachwuchstalentes war. Am 13. 9. 1913 in Wien geboren, lernte er zunächst den Beruf des Kamm-Machers. Aber schon sehr bald wurde die Musik der beherrschende Lebensinhalt und Beruf. Anfangs mit seinen Brüdern, später mit Erwin Stadlmayr, spielte sich der „Kroupa-Poldl“ in die Herzen seiner Zuhörer. 1984 erhielt das Duo „Stadlmayr-Kroupa“ das silberne Verdienstzeichen des Landes Wien. Fröhlich, freundlich und liebenswert wird er allen Freunden in Erinnerung bleiben. Seine Wienerliedinterpretationen, von denen es erfreulicherweise eine beachtliche Anzahl gibt, werden uns weiter begleiten und erfreuen.

# Termine

## Wienermusik ab April 2003

### Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Montag im Monat : **10er Marie**  
1160, Ottakringerstraße 222–224, 19.30 Uhr Tel.: 489 46 47-0

### Duo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag : **Beim Hannes**  
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

### Trude Mally & Freunde

Jeden 3. Donnerstag im Monat : **Restaurant Prilisauer**  
1140, Linzer Straße 423, Tel.: 979 32 28

### Rudi Luksch mit Gerhard Heger

Jeden Dienstag bis Samstag: Rudi Luksch  
(ab Donnerstag mit Gerhard Heger) : **Schmid Hansl**  
1180, Schulg. 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58 Fax: 02243 22386

### Duo Koschelu-Bäumli & Rudi Koschelu & Freunde

Jeden Donnerstag und Freitag :  
**Heurigen-Restaurant Predigtstuhl**  
1170, Oberwiedenstraße 34, 19.30 Uhr, Tel.: 485 33 36

### Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag : **Herrgott aus Sta**  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

### Das Liechtenthaler Quartett

Jeden 2. Dienstag des Monats : **Zum Reznicek**  
1090, Reznicekg. 10, 19.30 Uhr, Tel.: 317 91 40

### Kurt Girk & Boffi Sila

Jeden letzten Freitag im Monat im Café »**Zu den Füchsen**«  
Hernalser Hauptstr. 128, 19.30 Uhr, Tel.: 485 71 77

### 1. Wiener Pawlatschen AG

Jeden letzten Dienstag im Monat, 20 Uhr : **Schmidt Hansl**  
1180, Schulg. 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58 Fax: 02243 22386

### »Die Inzersdorfer, unkonserviert«

singen humorvolle Couplets und Wienerlieder,  
Franz „Hank“ Kutschera liest heitere Wiener  
Mundartliteratur: Frei,  
11. April 2003, 20 Uhr im **Rampenlicht-Theater**, 1180  
Wien, Mitterbergergasse 15, Tel: 419 58 56  
31. Mai 2003, 19:30 Uhr im **Pfarrstadl**, Münchendorf (NÖ),  
Hauptstr. 35, Tel: 0664 / 817 4000

### Familie Pischinger

spielt in der Triobesetzung: Barbara Konrad, Geige; Karl  
Stirner, Zither; Walther Soyka, Harmonika; am Freitag den  
9. Mai 2003 in **Poldi Grossbards Galeriecafe**  
Lerchenfelder Straße 9–11, 1080 Wien, Tel.: 523 42 32

### Familie Pischinger

spielt in allen möglichen Besetzungen jeden Dienstag von  
19–23 Uhr im **Heurigenrestaurant Schneider-Gössl**  
Firmiengasse 11, 1130 Wien, Tel.: 877 61 09

### Gasthaus Vorstadt

Steinberg und Havlicek, Neue Wiener Concert Schrammeln,  
Otmar Klein (Saxophon, Klarinette) und Wolfgang Schlag  
(moderatus recitatus), Donnerstag, 3. April 2003, 20 Uhr  
im **Gasthaus Vorstadt**, Herbststraße 37, 1160 Wien,  
Tel.: 495 29 324

### Wiener Symphonia Schrammeln

»Das hat ka Goethe g'schrieben«  
Mittwoch, 28. Mai 2003, 19:30 Uhr im **Wiener Konzerthaus**  
Mozartsaal, Tel.: 242 002

### Prof. Rudolf Malat – 70 Jahre

»Ein Leben für die Wiener Musik«. Eine Festveranstaltung  
der Gesellschaft „Freunde der Wiener Musik“.  
12. April 2003, 15 Uhr im **Theater Längenfeldgasse**  
Längenfeldgasse 13–15, 1120 Wien, Tel: 892 86 21

### 16er Buam

Freitag, 11. und 25. April sowie 27. Juni 2003 um 19 Uhr im  
**Gasthaus Starchant**, Johann Staud Straße 27, 1160 Wien,  
Tel.: 419 18 80, ab Juli immer jeden letzten Freitag im Monat

### Neue Wiener Concert Schrammeln

Donnerstag, 24. April 2003, 20:00 Uhr  
**Kulturhaus Zum Schwarzen Adler**  
Schrannenplatz 3, 2352 Gumpoldskirchen Tel.: 02252 63 536

### Wiener Tschuschenkapelle

„Balkannacht“ mit der Wiener Tschuschenkapelle  
30. April 2003, 20 Uhr in der **Szene Wien**  
1110 Wien, Hauffgasse 26, Tel.: 749 33 41

### Kollegium Kalksburg

Fest zum 1. Mai, 14.30–17 Uhr, **Kulturzentrum Siebenstern**  
1070 Wien, Siebensterng. 31, Tel.: (ab 16 Uhr) 523 61 57

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien

#### Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien,  
Gallitzinstraße 1. Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, office@wvlw.at,  
www.wvlw.at

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Susanne Schedtler, Ing. Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge  
aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.  
Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quel-  
lenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher  
und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor.  
Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung  
des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von  
Herausgeber und Redaktion decken.

Erscheint: 4 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an Absender.